



Die Gleichschaltung des RC Mainz unter dem Nationalsozialismus

Vortrag aus Anlass des 70. Jahrestags der Wiedergründung am 15. Juni 1950

von

Justizrat Dr. Wolfgang Litzenburger

am 30. März 2020

**Dass der Nazi dir einen Totenkranz flicht:
Deutschland, siehst du das nicht?**

*Kurt Tucholsky, Arbeiter Illustrierte Zeitung, 1930, Nr.
15, Seite 290*

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
I. Clubgründung und erster Vorstand	6
II. Mitglieder von der Gründung bis zur Auflösung.....	8
1. Mitgliederentwicklung.....	8
2. „Jüdische“ Rotarier.....	9
3. Amtsträger	9
4. NSDAP-Mitglieder und der Partei nahestehende Rotarier	10
III. Clubleben und Vorträge	11
IV. Auflösung und ihre Gründe	13
1. Auflösungsbeschluss.....	13
2. Motive für die Auflösung	14
V. Dienstagstreffen ab 1934.....	17
VI. Versuche der Wiedergründung	17
1. Versuch im Juli 1933.....	17
2. Versuch 1933/1934	17
3. Versuch 1936.....	18
VII. Anpassung und Auflösung aller anderen Rotary Clubs	18
VIII. Bewertung der Auflösung des Mainzer Clubs	20
Anhang 1: Liste der Rotarier im RC Mainz 1932/1933.....	24
Anhang 2: Vortrag von Freund Behrens vom 11.1.1933.....	25

Am 15. Juni 2020 jährt sich zum 70. Mal die Wiedergründung des RC Mainz nach dem Zweiten Weltkrieg. Doch eine Wiedergründung setzt eine Auflösung voraus. Diese geschah im Sommer 1933 – kurz nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten und bereits 20 Monate nach der ersten Club-Gründung. Was war geschehen? Welche Gründe haben dazu geführt? Wir wissen es bisher nicht - und was wir wissen, wissen wir allein von einem einzigen „Erlebniszeugen“, nämlich unserem 1978 verstorbenen Freund Ludwig Strecker.

Mir war es jetzt möglich in die bislang nicht erfassten bzw. unbekanntenen Akten von Rotary Deutschland im Geheimen Staatsarchiv in Berlin einzusehen.

Bei Auflösung aller Rotary Clubs in Deutschland im Herbst 1937 wurden nämlich die zentralen Akten des 73. Distrikts von Rotary International, der Deutschland und Österreich umfasste, über alle Rotary Clubs der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) übergeben und im Geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem gesammelt. Dieses Archivmaterial wurde gegen Ende des Zweiten Weltkriegs in Salzbergwerke bei Staßfurt und Schönebeck an der Elbe ausgelagert, fiel dort der Roten Armee in die Hände und gelangte so zunächst in die UdSSR. Die Sowjetunion übergab die Rotary-Akten ab 1948 den Behörden des Landes Sachsen-Anhalt, welche sie an das Zentralarchiv in Merseburg weiterleiteten. Im Herbst 1993 wurden die Akten nach Dahlem ins Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz zurückgebracht und sind mit Erlaubnis des Deutschen Governorrats einsehbar.

Die unseren Club betreffenden Unterlagen stehen jetzt digitalisiert in unserem bestehenden Archiv zur Einsicht bereit, darunter die Wochenberichte von Januar 1932 bis März 1933 sowie weitere aufschlussreiche Materialien. Diese neue Erkenntnisquelle bringt ein wenig mehr Licht in dieses dunkle Kapitel der Geschichte unseres Clubs! Mit der Öffnung des rotarischen Archivs bietet sich jetzt erstmals die Chance etwas Licht in dieses dunkle Kapitel der Geschichte zu bringen, und zwar gestützt auf Quellen, nicht auf die äußerst unzuverlässigen Erinnerungen¹ eines einzigen Zeitzeugens, nämlich von Ludwig Strecker.

Was war damals im „Dritten Reich“ geschehen?

„Parteienossen, die gleichzeitig Mitglied des Rotary-Klubs sind, haben ihre Mitgliedschaft zu diesem bis zum 31.12.37 zu lösen. Nach diesem Zeitpunkt wird die Doppelmitgliedschaft als den Bestrebun-



Gründungsversammlung am 15. Juni 1950

¹ So datiert Freund Strecker beispielsweise in seinem Vortrag am 2. April 1973 die Auflösung auf den Sommer 1935 und behauptet, dass Anlass hierfür die 1935 erlassenen Nürnberger Gesetze gewesen seien. Nach einer Aufzeichnung vom 13.11.1956 soll zum Club damals Aloys Ruppel gehört haben, was ausweislich des Mitgliederverzeichnisses ebenso unrichtig ist wie die Mitgliederzahl von 18 sowie die Zahl der „nichtarischen“ Rotarier.

gen der Partei zuwiderlaufend angesehen und verfolgt“. Mit dieser Anordnung des Reichsleiters Walter Buch, erschienen im Völkischen Beobachter vom 24.8.1937, beendete die nationalsozialistische Führung jegliche Hoffnung der deutschen Rotarier auf Koexistenz mit dem totalitären Regime. Damit wurde auch Rotary – wie zuvor schon fast alle anderen gesellschaftlichen Vereinigungen – „gleichgeschaltet“. Der Begriff „Gleichschaltung“ ist allerdings eine „verharmlosende Umschreibung für die faktische Unterwerfung aller Organe und relevanten gesellschaftlichen Einrichtungen unter die NS-Herrschaft“² und verschleiert die Tatsache, dass damit – nicht zuletzt für die „jüdischen Bürger“ - erhebliche Eingriffe in das allgemeine Persönlichkeitsrecht verbunden waren und bürgerliche Freiheit und Unabhängigkeit verloren gingen.

Dies geschah 1937. Doch warum löste sich unser Club bereits im Sommer 1933 - also 4 Jahre früher - auf? Mangels verfügbarer Quellen wollte Wedemeyer in seiner Aufarbeitung der rotarischen Geschichte in Deutschland aus dem Jahre 2002 darin das Wirken von überzeugten Nazis unter den Mainzer Rotariern erkennen,³ während in unserem Club bis zum Vortrag von Freund Schütz am 14. Januar 2002⁴ immer wieder kolportiert wurde, die Auflösung sei erfolgt, weil man sich nicht von den jüdischen Freunden habe trennen wollen.⁵ Auch Ludwig Strecker glaubte sich in einem am 2. April 1973 gehaltenen Vortrag daran zu erinnern, dass die Auflösung zu diesem Zweck erfolgt sei. Doch schon unser verstorbener Freund Schütz hatte auf der Grundlage der ihm zugänglichen Quellen Zweifel an der einen wie der anderen Sichtweise erkennen lassen.⁶

Im Gegensatz zu unserem Club hatten sich damals nicht wenige Clubs ihrer „Freunde jüdischen Glaubens“ durch Ausschluss entledigt. Ein besonders krasser Fall ist dabei vielleicht der Club Zwickau-Glauchau, der sich selbst unter dem 28. April 1933 als „judenfrei“ beschrieb und Rotary als einen Zusammenschluss von Männern, „die arischer Abstammung sind, auf nationalem Boden stehen und sich die Pflege des Deutschtums zur Pflicht machen“ definierte.⁷ Trotz dieser Einzelfälle gelang es den meisten deutschen Rotary Clubs sich nach 1945 schon deshalb als Opfer des NS-Regimes darzustellen, weil die Selbstauflösung im Jahre 1937 ohne Zweifel auf Druck des NS-Regimes erfolgt war. Da sich der Mainzer Club aber bereits 4 Jahre zuvor aufgelöst hatte, ist diesem eine solche „Beweisführung“ versagt.

Vor diesem Hintergrund ist die in Deutschland außergewöhnliche Geschichte unseres Clubs von besonderem Interesse. Waren die Mainzer Rotarier weitblickender als alle anderen, die das Schicksal der Auflösung zeitverzögert im Jahre 1937 doch erteilte? Versuchten die Mainzer mit dieser Auflösung wirklich den Ausschluss der jüdischen Freunde zu kaschieren? Oder diente die Auflösung der Sicherung der eigenen Existenz im totalitären Staat?

² Imanuel Geiss, Geschichte griffbereit, Gütersloh 2002, S. 975.

³ Wedemeyer, 1927-2002 Den Menschen verpflichtet, 75 Jahre Rotary in Deutschland, 2002, Seite 63.

⁴ Schütz, Geschichte des Rotary Clubs Mainz, in: Litzenburger (Hrsg.), 70 Jahre Rotary Club Mainz, 2002, Seite 14 ff.

⁵ Westenberger, Aus der Chronik des Mainzer Rotary-Clubs, Teil I, 1973, Seite 5; Römheld, Julius, 60 Jahre Rotary Club Mainz, 1992, Seite 7; Strecker, Zur Geschichte des Rotary Clubs Mainz, Vortrag am 2.4.1973, Seite 5; alle Freunde geben ein falsches Jahr für die Auflösung an, nämlich 1934 (Römheld) bzw. 1935 (Westenberger und Strecker); Westenberger und Strecker stellen die Auflösung sogar in einen Sachzusammenhang mit dem Erlass der sog. Nürnberger Gesetze, die die Juden diskriminierten. Die Distriktsakten im Geheimen Staatsarchiv sowie ein in unserem Archiv befindlicher Schriftverkehr zwischen Wehner bzw. Strecker mit dem Governor Bürgers belegen jedoch, dass der Beschluss (mit sofortiger Wirkung) am 20. Juli 1933 gefasst wurde.

⁶ Schütz, Geschichte des Rotary Clubs Mainz, in: Litzenburger (Hrsg.), 70 Jahre Rotary Club Mainz, 2002, Seite 14 ff., Seite 18.

⁷ Zitiert von Schäfer, in: Rotary unter dem Nationalsozialismus, Lehren aus der Geschichte – für die Zukunft, 2019, Seite 31 ff.

Dabei will ich vorweg klarstellen, dass es an dieser Stelle nicht um eine moralische Bewertung des individuellen Verhaltens der damaligen Rotarier geht, sondern um eine Darstellung und Bewertung des äußeren Ablaufs der Auflösung sowie der dafür gegebenen Begründungen.

I. Clubgründung und erster Vorstand

Die erste Gründung unseres Clubs fand am 9. Januar 1932 im Mainzer Nobelhotel „Hof von Holland“ statt, wo sich 21 Gründungsmitglieder des Mainzer Rotary Clubs, laut Ludwig Strecker „*die besten Männer der Stadt*“,⁸ mit 22 auswärtigen Rotariern aus Darmstadt, Frankfurt, München und Wiesbaden versammelten. Wegen der Wirtschaftskrise, in der sich das Deutsche Reich damals befand, konnte allerdings zum Bedauern der Mainzer Freunde eine ganze Reihe von Rotariern aus anderen Clubs die Reise nach Mainz nicht antreten. Die Patenschaft hatte Frankfurt übernommen, dessen Altpräsident Grote die Versammlung leitete. Er verglich die rotarischen Prinzipien dabei mit einem „*Evangelium des anständigen Menschen*“. Das Präsidentenamt im neuen Club übernahm Dr. Wilhelm Wehner, Direktor der Provinzialregierung Rheinhessen mit Sitz in Mainz. Vize-Präsident wurde Ludwig Strecker, Mitinhaber des Musikverlags B. Schott's Söhne. Das Amt des Sekretärs übernahm offiziell zwar Walter Dyckerhoff, Vorstand der gleichnamigen Firma in Amöneburg, das damals noch zur Stadt Mainz gehörte. Eigentlich wollte er sein Amt bereits kurz nach der Gründung wieder niederlegen. Doch auf Rat des Distrikts wurde er jedoch weiterhin als Sekretär geführt, um das Charter-Verfahren nicht zu verzögern. Der Verleger des Mainzer Anzeigers, Kurt Will, eigentlich nur stellvertretender Sekretär, übte deshalb praktisch bis zur Auflösung dieses rotarische Amt ganz allein aus. Joseph Fischer übernahm das Amt als Clubmeister und der Bankier Heinrich Mayer wurde zum Schatzmeister gewählt. Im Meeting vom 20. April 1932 wurde dieser Vorstand auch für das am 1. Juli beginnende rotarische Jahr 1932/33 einstimmig in allen Ämtern bestätigt.⁹



Hotel Hof von Holland

⁸ Strecker, Vortrag Zur Geschichte des Rotary Clubs vom 2.4.1973, Seite 3.

⁹ Wochenbericht I/16 vom 20.4.1932 (GeStA I HA Rep. 228 Nr. 1278).

Nach seiner Wahl erklärte Präsident Wehner in einer kurzen Ansprache, gerade in der gegenwärtigen Zeit der Klassen- und Rassenkämpfe müsse Rotary eine Plattform der Aussprache, des Ausgleichs und der Verständigung darstellen. Daran schloss sich ein "fröhliches Abendessen" an, gewürzt durch zahlreiche Reden. Denn natürlich wollten die Vertreter der auswärtigen Clubs dem „Neuling“ auch ihre besten Wünsche zum Ausdruck bringen.¹⁰

Die Gründung in Mainz hatte eine längere Vorgeschichte. Sie ging auf ein Gespräch des Frankfurter Rotariers Osterrieth mit den Mainzer Verlegern Rudolf Scholz und Ludwig Strecker am 6. März 1931 zurück. Am 7. Mai 1931 wurde gemeinsam mit dem Präsidenten der IHK, Ludwig Meyer, eine erste Liste der für eine Neugründung in Mainz infrage kommenden Persönlichkeiten aufgestellt, um „*die besten Männer der Stadt zu mobilisieren und sie unter Idealen Rotarys zu vereinigen*“, wie sich Ludwig Strecker später erinnerte.

Dies war kein leichtes Unterfangen. Die Rotarier verstanden sich damals als Vereinigung der Elite aus Staat, Wirtschaft und Gesellschaft, was den Präsidenten des Patenclubs Frankfurt, Schmieden, in einem Schreiben an den Präsidenten Wehner vom 22.1.1932 zur Feststellung veranlasste, dass im RC Frankfurt „*nur nach allererster Qualität*“ gesucht werde.¹¹ Doch nicht nur dieses elitäre Selbstverständnis erschwerte die Suche nach neuen Rotariern, sondern auch die Vorbehalte, ja Anfeindungen von so unterschiedlichen Seiten wie der Katholischen Kirche einerseits und den Nationalsozialisten andererseits. Beide Seiten hielten die Rotary Clubs nämlich für Vereinigungen von Freimaurern. Bereits am 4.9.1929, also relativ kurz nach der Gründung des ersten Clubs auf deutschem Boden in Hamburg, erklärte der Vatikan kurz und bündig und ohne Begründung, den Priestern werde „*abgeraten*“ Rotarier zu werden.¹²

Auch den Nationalsozialisten war die rotarische Bewegung von Anfang an suspekt. Dabei verbreiteten die Nationalsozialisten trotz dieser kategorisch ablehnenden Haltung des Vatikans gegenüber Rotary International das Gerücht, Rotary leite sich vom Namen des päpstlichen Gerichtshofs in Rom („Rota“) ab, was auf vorzügliche Beziehungen zur katholischen Kirche hindeute. Doch hatten die Nationalsozialisten noch mehr Gründe für ihre ablehnende Haltung, die Freund Paul Erdmann in seiner ebenso umfassenden wie verdienstvollen Abhandlung über „Rotarier unterm Hakenkreuz“ so auf den Punkt bringt: „*Rotary wurde wegen seiner Bindung an Rotary International Chicago, wegen seiner internationalen Aufgeschlossenheit und pazifistisch getönten Grundeinstellung, seiner Offenheit für die Mitgliedschaft von Juden angeprangert und der Geheimbündelei verdächtig und in die Nähe der Freimaurer gerückt. Man unterstellte, Rotary betreibe internationale Verständigung auf Kosten deutscher Interessen. ... Rotary repräsentiere eine hochgestellte Führungs- und Bildungselite, die unvereinbar sei mit dem nationalsozialistischen Leitbild einer klassenlosen, sozialen Volksgemeinschaft. Wenn nach der Machtübernahme Hitlers nicht sofort ein Verbot Rotarys erfolgte, dann deshalb, weil die Regierung der „nationalen Erhebung“ anfänglich auf die internationalen Reaktionen, auf den Einfluss Rotarys auf regierungsnahen Kreise in den europäischen Ländern Rücksicht nehmen musste.*“¹³ Das Ergebnis dieser Haltung war Hetze der übelsten Art. Stellvertretend sei an dieser Stelle auf Hans

¹⁰ Wochenbericht I/1 vom 9.1.1932 (GeStA I HA Rep. 228 Nr. 1278).

¹¹ Brief von Schmieden an Wehner vom 22.1.1932, Seite 2 (GeStA I HA Rep. 228 Nr. 1276).

¹² Act. Ap. Sed. 6. 2. 1929, S. 42. Papst Pius XII hat durch Dekret vom 20.12.1950 (Act. Ap. Sed. 43, S. 91) die ablehnende Haltung sogar noch verschärft, in dem er den Priestern – nicht aber den katholischen Laien – die Mitgliedschaft verbot, und zwar wegen der laizistischen Tendenz und der religiösen Toleranz.

¹³ Erdmann, Rotarier unterm Hakenkreuz, Anpassung und Widerstand in Stuttgart und München, 2018, S. 43.

Hauptmanns Streitschrift „Deutschlands heimliche Herren“ aus dem Jahre 1932 verwiesen, die den selbstredenden Untertitel trug: „Rotaryklub und Herrenklub als Stosstrupps Judas“.



Deshalb stand bereits die Gründung des Mainzer Clubs unter einem ungünstigen Stern. IHK-Präsident Ludwig Meyer, selbst Jude, hatte deshalb schon bei der Auswahl der Gründungsmitglieder Skepsis „wegen der israelitischen Schicksale“ in der rotarischen Bewegung für den Fall geäußert, dass Hitler an die Macht käme. Ludwig Strecker attestiert dem damaligen IHK-Präsidenten mit Recht, „ein kluger und weitschauender Mann“ gewesen zu sein.¹⁴

Diese ablehnenden Haltungen gegenüber einer Mitgliedschaft im Rotary Club waren nicht nur ein Problem bei der Suche nach Gründungsmitgliedern, sondern sollte den Mainzer Club auch während seiner kurzen, nur 20 Monate dauernden Existenz immer wieder beschäftigen und schließlich zu seiner abrupten Auflösung führen. Doch dazu später mehr.

II. Mitglieder von der Gründung bis zur Auflösung

1. Mitgliederentwicklung

Während die Gründungsmitglieder von Anfang an in unserem Club bekannt waren, hat der Blick in die Akten im Geheimen Staatsarchiv doch Klarheit über die Veränderungen der Rotarier bis zur Auflösung im Sommer 1933 gebracht. Entgegen der Darstellung von Freund Strecker in seinem bereits mehrfach zitierten Vortrag war Aloys Ruppel, obwohl bereits Direktor des Stadtarchivs und des Gutenbergmuseums, weder Gründungsmitglied noch bis zur Auflösung zur Aufnahme vorgesehen. Dies gilt ebenso für Michel Oppenheim. Beide gehörten nach dem Krieg allerdings von Anfang an zu den Mitgliedern des Mainzer Kreises.¹⁵

Dagegen wurde Paul Harnischmacher, Leiter von Werner & Mertz, am 26. Oktober 1932 in den Club aufgenommen. Es blieb die einzige Aufnahme vor der Auflösung. Die Aufnahme der auch in Erwägung gezogenen Professor Dr. Hürter, Oberkirchenrat Rudolph Zentgraf und Intendant Paul Trede erfolgte nicht mehr.¹⁶

Noch vor der Auflösung ist der Freund Hermann verstorben.¹⁷

Nach seiner Versetzung nach Altona ist Freund Lochte im September 1932 aus dem Mainzer Club ausgetreten.¹⁸

Freund Ehrhard, Oberbürgermeister der Stadt Mainz, hatte sich aus Sicht der Nationalsozialisten als „unzuverlässig“ erwiesen, als er sich dem Hissen der Hakenkreuzfahne auf dem Rathaus widersetzt hatte. Er wurde deshalb am 26. März 1933, zwei Tage nach dem „Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich“ von den Nationalsozialisten abgesetzt und zog bereits im Mai 1933 nach München, um dort als Steueranwalt zu arbeiten. Sein Austritt wird durch ein Schreiben Streckers an den



¹⁴ Strecker, Zur Geschichte des Rotary Clubs Mainz, Vortrag am 2.4.1973, Seite 5 f.

¹⁵ Litzenburger, Rad und Rädchen bewegen sich, Vortrag über den Mainzer Kreis vom 25.1.2016, Seiten 4 ff.

¹⁶ I. Bericht über die erste Sitzung der Aufnahmekommission am 7. September 1932 (GeStA I HA Rep. 228 Nr. 1276).

¹⁷ Vgl. die Würdigung des Verstorbenen im Wochenbericht vom 7.12.1932 (GeStA I HA Rep. 228 Nr. 1278).

¹⁸ Vgl. Wochenbericht vom 19.10.1932 (GeStA I HA Rep. 228 Nr. 1278).

Governor Bürgers vom 23. Dezember 1933 belegt.¹⁹ Ehrhard wird jedenfalls in den Anwesenheitslisten der Dienstagszusammenkünfte, die ab Januar 1934 stattfanden, nicht mehr aufgeführt.

Die Biographien aller Gründungsmitglieder habe ich in früheren Vorträgen bereits ausführlich beschrieben,²⁰ weshalb ich auf eine Wiederholung an dieser Stelle verzichten möchte. Eine vollständige Liste aller Rotarier in der Zeit von der Gründung 1932 bis zur Auflösung 1933 ist als Anhang 1 beige-fügt.

Zudem verweise ich auf die [rotarische Gedenkseite von Rotary Deutschland im Internet](#), die ich von Seiten unseres Clubs betreue, auf der die Biographien all dieser Freunde – zum größten Teil mit Bildern - nachgelesen werden können. Dabei haben sich aufgrund neuerer Erkenntnisse einige Berichtigungen gegenüber meinen früheren Darstellungen²¹ ergeben.

2. „Jüdische“ Rotarier

Unklarheiten bleiben hinsichtlich der jüdischen Rotarier, zu denen auch gerechnet wurde, wer in der Unsprache der Nationalsozialisten „*jüdisch versippt*“ war. In diesem Sinne war nämlich auch Freund Hugo Müller, Gründer und Leiter der Mainzer Hautklinik, „jüdisch“, obgleich er evangelisch getauft worden war. „Jüdische Mitglieder“ waren jedenfalls die vier Freunde Ludwig Meyer, Heinrich Mayer, Hermann Sichel und Dr. Paul Simon. Statistisch betrachtet waren also zur Zeit der Auflösung 25 % der Rotarier im Sprachgebrauch der Nationalsozialisten „nicht-arisch“! Ob sie und Freund Müller den Mainzer Club vor seiner Auflösung am 20. Juli 1933 durch Austritt verlassen haben, ist nicht eindeutig zu klären. Allerdings findet sich in den Akten eine Einladung vom 14. Juli 1933 zu dem Treffen, in dem die Auflösung beschlossen worden ist, mit der – allerdings durchgestrichenen - Adresse Hugo Müllers.²² In einem Schreiben Streckers an den Distriktsgovernor Bürgers vom 18. November 1933 heißt es zudem wörtlich, dass diese 5 Rotarier sich „*ausserordentlich vornehm und verständnisvoll betragen haben. Sie erklärten sich zum gemeinschaftlichen sofortigen Austritt bereit, wenn hiermit die Lebensfähigkeit des Clubs gesichert werden könnte.*“ Dies deutet darauf hin, dass diese 5 Freunde lediglich ihre Bereitschaft zum Austritt, aber nicht diesen selbst erklärt hatten. Ob diese Freunde am Auflösungsbeschluss mitgewirkt haben, ist ebenfalls nicht belegbar.

3. Amtsträger

Wichtig im Zusammenhang mit der Auflösung unseres Clubs im Sommer 1933 ist weiterhin die Frage, wer von den Rotariern damals ein öffentliches Amt bekleidete, das er im Falle der Unvereinbarkeit mit der Mitgliedschaft im Rotary Club hätte verlieren können. Dies waren der Präsident Wilhelm Wehner als Direktor der Provinzregierung Rheinhessen, Freund Gustav Behrens als Direktor des Römisch-Germanischen-Zentralmuseums (RGZM), Freund Paul Krug als Landgerichtsdirektor, Freund Otto Schmidtgen als Direktor des Naturhistorischen Museums und Freund Gottfried Stratemeyer als Lehrer am Schlossgymnasium. Die Freunde Lichte und Ehrhard gehörten zur Zeit der Auflösung nicht mehr zum Club bzw. waren ihres öffentlichen Amtes als Oberbürgermeister der Stadt bereits aus

¹⁹ GeStA I HA Rep. 228 Nr. 1278.

²⁰ Litzemberger, 80 Jahre Rotary in Mainz, Bürgerliche Schicksale im 20. Jahrhundert, 2012, Seite 9 ff. und Seite 20 ff. + Mainzer Kreis

²¹ Litzemberger, 80 Jahre Rotary in Mainz, Bürgerliche Schicksale im 20. Jahrhundert, 2012, Seite 9 ff. und Seite 20 ff.

²² GeStA I HA Rep. 228 Nr. 1276.

anderen Gründen enthoben worden. Ein Viertel der Clubmitglieder waren folglich unmittelbar von einer etwaigen Unvereinbarkeit von öffentlichem Amt und rotarischer Mitgliedschaft betroffen.²³

4. NSDAP-Mitglieder und der Partei nahestehende Rotarier

Interessant ist schließlich noch, dass aus dem Kreis der bei Auflösung vorhandenen Rotarier nur der Präsident Wilhelm Wehner der NSDAP beigetreten ist, allerdings erst einige Jahre nach der Auflösung. Recherchen beim Bundesarchiv haben entgegen anderslautender Behauptungen von Ludwig Strecker²⁴ und Michel Oppenheim²⁵ ergeben, dass Präsident Wehner wohl nicht SA-Mitglied war. Er ist erst nach dem Ende der von April 1933 bis Mai 1937 dauernden generellen Aufnahmesperre mit



der großen Aufnahmewelle am 1. Mai 1937 in die NSDAP aufgenommen worden. Zur Bewertung dieser Mitgliedschaft muss man allerdings wissen, dass im Zuge dieser letzten großen Aufnahmewelle vor allem auf Amtsträger Druck zum Beitritt ausgeübt wurde, dem die Mehrheit nachgab, ohne deshalb unbedingt die erwünschte Gesinnung mitzubringen. Bezeichnenderweise stammt der Aufnahmeantrag des Präsidenten Wehner ausweislich seiner NSDAP-Mitgliedskarte auch erst vom 5. Juni 1937, so dass er die Mitgliedschaft rückwirkend erworben hat.²⁶ Im Entnazifizierungsverfahren nach Kriegsende stellte unser späterer Freund Michel Oppenheim ihm ein wohlwollendes Leumundszeugnis aus und äußerte Zweifel daran, dass der Beitritt aus innerer Überzeugung erfolgt sei.²⁷ Wilhelm Wehner wurde nach Abschluss des Spruchkammerverfahrens 1947 in den Ruhestand versetzt. Er gehörte allerdings nach Kriegsende weder zu den Freunden des Mainzer Kreises (1946 – 1950), noch zu den Gründern des Rotary Clubs Mainz im Jahre 1950. In den 50er-Jahren wurde dessen Sohn Kurt Wehner, von Beruf Handelsvertreter, in den Club aufgenommen.²⁸

Als einziger Rotarier gehörte Freund Stratemeyer bereits zur Zeit der Auflösung des Clubs einer nationalsozialistischen Organisation an, nämlich der SA, und zwar als Führer der Mainzer SA-Reserve II.²⁹

Freund Schmidgen gehörte zwar zu keinem Zeitpunkt einer nationalsozialistischen Organisation an, hatte jedoch nachweislich beste Verbindungen zu den Machthabern in Berlin und bereitete als bedeutender Wissenschaftler seiner Zeit den Boden für Zwangssterilisationen kranker Menschen, für die Euthanasie und für den Massenmord an den Menschen jüdischen Glaubens.³⁰



²³ Ludwig Strecker geht in seinem bereits zitierten Vortrag vom 2.4.1933 von 7 Amtsträgern aus, übersieht dabei jedoch, dass die Freunde Ehrhard und Lochte bei Auflösung nicht mehr dem Club angehörten.

²⁴ Schreiben Streckers an Bürgers vom 19. Januar 1934.

²⁵ Eidesstattliche Versicherung vom 23.9.1946 (Stadtarchiv Mainz, NL-Oppenheim, 46,4 – 14).

²⁶ Mitgliedskarte Nr. 4913389 (NSDAP-Gaukartei, BArch R 9361-IX KARTEI / 47341145).

²⁷ In seiner eidesstattlichen Versicherung vom 23.9.1946 (Stadtarchiv Mainz, NL-Oppenheim, 46,4 – 14) bestätigt er ihm, dass Wehner „das politische Programm Adolf Hitlers und seine Durchführung mißbilligte“. Auch der spätere Eintritt in die SA und in die Partei sei ihm und vielen Mainzern ein Rätsel gewesen. Er könne sich diesen nur aus „wirtschaftlichen Gründen“ erklären.

²⁸ Wochenbericht 16/1955-56 vom 17.10.1955 Seite 1.

²⁹ Schreiben Streckers an Bürgers vom 19. Januar 1934.

³⁰ Vgl. Würz, Otto Schmidgen, in: Festschrift 100 Jahre Naturhistorisches Museum Mainz, Mainz 2009, Seite 165, 169 ff.

Freund Dyckerhoff war zwar ebenfalls kein NSDAP-Mitglied, unterstützte jedoch offen das nationalsozialistische Vorhaben. Zum einen war er Mitunterzeichner des Aufrufs der Wirtschaftspolitischen Vereinigung Frankfurt am Main an Reichspräsident Hindenburg aus dem Jahre 1931, in dem die Entmachtung der demokratischen Parteien und die Regierungsbeteiligung der NSDAP gefordert worden war.³¹ Außerdem gehörte er als Vertreter der Industrie seit 1935 dem Mainzer Stadtrat an.³² Er unterstützte ferner in einer von ihm verfassten Schrift offen das nationalsozialistische Vorhaben einer Volksgemeinschaft.³³ Von 1938 bis zum Konkurs der Handelskammer in Mainz im November 1944 war Dyckerhoff deren Präsident.



Jedenfalls diese 4 Rotarier standen damals durchaus „fest in der nationalsozialistischen Bewegung“ und haben ihre Gesinnung entweder durch Rat oder durch Tat unter Beweis gestellt, ob aus innerer Überzeugung oder sonstigen Motiven muss dahin gestellt bleiben.

III. Clubleben und Vorträge

Das Clubleben ist nur von der Gründungsversammlung am 9. Januar 1932 bis Ende März 1933 durch die auch heute noch üblichen Wochenberichte dokumentiert. Für die Monate April, Mai und Juni 1933 bis zum Auflösungsbeschluss am 20. Juli 1933 sind dagegen keine Wochenberichte mehr überliefert, so dass wir über keine Berichte über die Meetings verfügen, die der Versammlung vorausgingen, auf der dieser Beschluss gefasst wurde. Die fehlende Überlieferung der Wochenberichte für den Zeitraum April bis Juni 1933 rührt wahrscheinlich daher, dass wegen der kurz nach dem 1. Juli 1933 wirksam gewordenen Auflösung des Clubs die quartalsweise zu übersendenden Berichte und Statistiken nicht mehr an den Distrikt geschickt worden sind. Damit sind sie wahrscheinlich unwiederbringlich verloren.

Die Vorträge, die gehalten wurden, waren in der Regel weder politisch hochbrisant noch betont privat (Reiseberichte). Allerdings waren die Vortragenden Rotarier bemüht, aus ihren jeweiligen Berufsfeldern grundsätzliche Überlegungen zur Sprache zu bringen. Den ersten Vortrag der Clubgeschichte hielt am 20.1.1932 der Bankier Heinrich Mayer, und zwar bezeichnenderweise zum Thema „Die Auswirkungen der Notverordnung auf den Geldverkehr“. Auch zahlreiche weitere Vorträge in dem jungen Club beschäftigten sich mit wirtschaftlichen Themen, denn es darf nicht vergessen werden, dass die Wirtschaftskrise, in der sich das Deutsche Reich damals befand, sich auch auf das Leben der Rotarier einschränkend auswirkte. Nicht zuletzt deshalb mussten einige auswärtige Rotarier auf die Teilnahme an der Gründungsversammlung des Mainzer Clubs verzichten.

Vorträge, die sich unmittelbar mit politischen Themen beschäftigten, waren bei den Rotary Clubs verpönt. Dies hinderte aber die Freunde Simon, Krug und Ehrhardt nicht, sich mit grundlegenden Fragen des Zusammenlebens in Staat und Gesellschaft zu beschäftigen.

Vor allem Freund Krug, der auch nach dem Zweiten Weltkrieg zu unserem Club gehörte, hat sich nicht nur im Bereich der Juristerei durch grundsätzliche Vorträge besonders oft hervorgetan, sondern

³¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Eingabe_der_Wirtschaftspolitischen_Vereinigung_Frankfurt_am_Main .

³² Dobras (Hrsg.), Der Nationalsozialismus in Mainz 1933-45, Terror und Alltag, 2008, Seite 122.

³³ Dyckerhoff, Zur Volksgemeinschaft!, in: Arbeitsschulung (3, 1932), Seite 4, 7 f.

auch die rotarischen Ziele einer kritischen Überprüfung unterzogen.³⁴

Dabei ist in unserem Zusammenhang hervorzuheben, dass er das rotarische Motto „serve above self“ mit dem Prinzip „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ in Einklang sieht, dabei jedoch übersieht, dass es sich bei letzterem Prinzip um die identische Formulierung unter Punkt 24 des bereits 1920 von der NSDAP beschlossenen 25-Punkte-



Programm handelt.³⁵ Mit dieser vermeintlichen Nähe der rotarischen zu der nationalsozialistischen Idee des Dienstes am Gemeinwohl haben übrigens die Distriktsverantwortlichen zwischen 1933 und 1937 versucht, den ideologisch-prinzipiellen Gegensatz zwischen den rotarischen Zielen und den nationalsozialistischen Zielen kleinzureden, wenn nicht sogar völlig zu ignorieren.

Die Freunde Simon und Ehrhardt wandten sich in einer Vortrags-Serie dem Thema des Individualismus im Spannungsfeld zum Staat zu, allerdings ohne auf die aktuellen politischen Verhältnisse konkret Bezug zu nehmen.

Auch Amüsantes kann ich an dieser Stelle berichten. Freund Behrens hat aus Anlass der Feier des ersten Jahrestages der Gründung im Meeting am 11.1.1933 einen Rückblick auf das erste rotarische Jahr in Knittelversen verfasst und dabei alle Namen der Rotarier eingebaut. Ich habe diesen Vortrag der schriftlichen Vortragsfassung als Anlage 2 beigelegt.

Politische Tagesereignisse tauchen in den Wochenberichten nicht auf, ausgenommen der Fackelzug der Nationalsozialisten anlässlich der Machtübergabe am 30.1.1933. Im Wochenbericht vom 1.2.1933 ist festgehalten, dass Ludwig Strecker als Augenzeuge dieses historischen Ereignisses geschildert habe und hoffe, dass „darin ein gutes Omen für die Zukunft zu erblicken“.³⁶ Mehr politische Ereignisse werden in den Wochenberichten nicht dokumentiert.

Wer gehofft hat, dass die Wochenberichte Auskunft über die Gründe der Auflösung geben, den muss ich enttäuschen. Zunächst fehlen die Wochenberichte des zweiten Vierteljahres 1933 völlig. Aber auch in den Berichten davor wird eine bevorstehende Auflösung weder angedeutet, geschweige denn thematisiert. Allerdings beschäftigten sich die Rotarier immer wieder mit den Anfeindungen sowohl seitens der katholischen Kirche als auch seitens der NSDAP.

So übernimmt es Freund Krug sich mit der unversöhnlichen Haltung der katholischen Kirche gegenüber Rotary eingehender zu beschäftigen.³⁷ Ergebnisse seiner Recherchen sind in den Wochenberichten nicht dokumentiert.

Im Meeting am 7.9.1932 berichtet ein Rotarier aus Stuttgart, Robert Haußmann, über Angriffe auf Rotary in der Presse.³⁸ Der Wochenbericht erschöpft sich leider in dieser thematischen Feststellung. Am 7.12.1932 lautet dann das Thema des Meetings, das in Abwesenheit des Präsidenten Wehner von Freund Strecker geleitet wird, etwas nebulös: „Diskussion über rotarische Fragen“. Im Wochenbericht³⁹ heißt es dazu wörtlich: „Sodann ergreift Rot. Krug über das Thema „Diskussion über rotarische Fragen“ das Wort. An Hand des ihm zur Verfügung gestellten Materials (Zeitungsausschnitte

³⁴ Wochenbericht 28/55 vom 18.1.1933 (GeStA I HA Rep. 228 Nr. 1278).

³⁵ Der Wortlaut ist unter <http://www.documentarchiv.de/wr/1920/nsdap-programm.html> nachzulesen.

³⁶ GeStA I HA Rep. 228 Nr. 1275.

³⁷ Wochenbericht 5/31 vom 3.8.1932 (GeStA I HA Rep. 228 Nr. 1278).

³⁸ GeStA I HA Rep. 228 Nr. 1278.

³⁹ GeStA I HA Rep. 228 Nr. 1275.

usw.) berichtet Rot. Krug in sehr erschöpfender und interessanter Weise über die verschiedenen Angriffe gegen Rotary, sowie über deren Beantwortung. An der sehr lebhaften Diskussion, an der sich zahlreiche Rotarier beteiligten, ersah man, welches Interesse diese Fragen gefunden haben und welche Anregungen sie für den R.K. Mainz brachten. Um Einzelnes herauszunehmen, wurde beschlossen, dass der Artikel der Leitung, der in der „Magdeburgischen Zeitung“ veröffentlicht wurde, den Mitgliedern unseres Klubs zugänglich gemacht wird.“ Leider fehlt in dem an den Distrikt gesandten Wochenbericht die Seite 2, und zwar mit dem Hinweis „Seite 2 unseres heutigen Wochenberichtes liegt nur für unsere Mitglieder bei“. Da die den Mitgliedern übersandte Version dieses Wochenberichts nicht überliefert ist, wissen wir nicht, welche Argumente die Freunde ausgetauscht haben.

Die Wochenberichte bringen daher keinen Aufschluss darüber, wie und weshalb sich der Mainzer Club aufgelöst hat.

IV. Auflösung und ihre Gründe

1. Auflösungsbeschluss

Die Umstände und der Ablauf waren, sind und bleiben weitgehend ungewiss. Ludwig Strecker glaubte sich erinnern zu können, dass die „Selbst-Auflösung im Jahre 1935 in Verbindung mit dem Nürnberger Gesetz vom 15.9.1935“ stand, er „im September in Ferien war und nach Rückkehr ein Fait accompli“ vorgefunden habe.⁴⁰ Verschiedene Schreiben von Wilhelm Wehner, Kurt Will und Ludwig Strecker selbst an den Distriktsgovernor bzw. die Distriktsverwaltung beweisen jedoch, dass die „Herren mit großer Mehrheit“ auf einer Versammlung am 20. Juli 1933 die Auflösung mit sofortiger Wirkung beschlossen haben.⁴¹

Wenige Tage zuvor, nämlich am 10. Juli 1933 war in der Ausgabe Nr. 191 des in München erscheinenden Völkischen Beobachters, folgende Bekanntmachung erschienen: *„Der Rotary Club hat nichts mit Freimaurerei zu tun. Er ist auch kein Geheimbund mit besonderem Brauchtum, auch seinem Wollen und bisherigen Handeln nach besteht keine Veranlassung, ihm mit Mißtrauen zu begegnen. Es ist unnötig, daß Pgg. aus ihm austreten. Dagegen besteht die Möglichkeit, daß Pgg. auf Aufforderung an seinen Veranstaltungen teilnehmen und dort über Wesen und Wollen der Bewegung Aufklärung geben. München 8. Juli 1933. gez. Walter Buch, Leiter der Reichs-U-Schl-A.“*

Während Governor Prinzhorn diese Meldung zum Anlass nahm festzustellen, dass die deutschen Rotarier mit dem Segen des Regimes jetzt ungehindert weiterarbeiten könnten, löste diese unter den Mainzer Rotariern hektische Betriebsamkeit aus. So lud Präsident Wehner die Clubmitglieder unter Bezugnahme auf diese Verlautbarung am 14. Juli 1933 zu einer Versammlung mit folgendem Text ein: *„Die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz brachte in ihrer Ausgabe vom 9. Juli⁴² nachfolgende parteiamtliche Bekanntgabe, die in vielen deutschen Zeitungen, darunter auch im „Völkischen Beobachter“ verbreitet wurde. ... [Wiedergabe der vorstehend zitierten Meldung] ... Im Hinblick auf diese Tatsache und auf eine vorliegende Einladung für die Präsidenten des umgeformten Deutschen Rotary-Klubs werden die Herren zu einer privaten Besprechung am Donnerstag, den 20. Juli 1933, 18 Uhr, in das Sitzungszimmer des Mainzer Anzeigers, Grosse Bleiche 48, I. Stock, gebeten.“*

⁴⁰ Vortrag am 2.4.1973, Seite 7

⁴¹ Wehner, Schreiben vom 24.06.1933 an Governor Prinzhorn.

⁴² Veröffentlicht wurde diese Anzeige tatsächlich am 10. Juli 1933 in der Nr. 191 des Völkischen Beobachters in München.

Da uns für den Zeitraum ab April 1933 leider keine Wochenberichte mehr überliefert sind, lässt sich weder feststellen, welche Freunde an dieser Versammlung teilgenommen haben noch das Abstimmungsergebnis ermitteln. Fest steht allein, dass es kein einstimmiger Beschluss war.⁴³

Anhand der Unterlagen im Geheimen Staatsarchiv kann jedoch als gesichert gelten, dass entgegen der bis heute einhellig überlieferten Darstellung Anlass der Auflösung kein persönliches Gespräch zwischen dem hessischen Gauleiter Jakob Sprenger⁴⁴ und dem Präsidenten Wilhelm Wehner über die Unvereinbarkeit von Parteimitgliedschaft, öffentlichen Ämtern und der Mitgliedschaft bei Rotary war.⁴⁵ Präsident Wehner begründet im Schreiben vom 24. Juli 1933 an Governor Prinzhorn die Auflösung nämlich damit, dass „*der Gauleiter des Gau Hessen, der N.S.D.A.P., Reichsstatthalter Sprenger, zu Anfang dieses Monats mehrmals öffentlich verfügt hat, dass Angehörige eines Rotary Klubs Mitglieder der N.S.D.A.P. weder bleiben noch werden können*“. Auch Strecker erwähnt in seinem Schreiben an Bürgers vom 18. November 1933 kein solches Gespräch.



2. Motive für die Auflösung

Doch was hat dann die Freunde damals so sehr beeindruckt, dass sie sich mit großer Mehrheit für die sofortige und endgültige Auflösung des Rotary Clubs Mainz entschieden haben?

Eine Antwort darauf geben das Schreiben von Wilhelm Wehner an den Distrikts-Governor vom 24. Juli 1933, mit dem er diesem die Auflösung des Clubs mitteilt, ein Schreiben von Ludwig Strecker im Rahmen des Schriftwechsels über die Wiedergründung aus dem November 1933 sowie dessen Vortrag vor unserem Club vom 2. April 1973.

Präsident Wehner liefert in seinem zitierten Schreiben vom 24. Juli 1933 außer den bereits erwähnten Veröffentlichungen noch eine weitere Begründung dafür, warum die Clubmitglieder sich mit der von Buch verfügten Duldung der rotarischen Mitgliedschaft nicht zufriedengegeben haben: „*Wir vermissen ... die Erklärung, dass die Nationalsozialisten von der Parteileitung aufgefordert werden, als Mitglieder in die Rotary Klubs einzutreten und sie mit nationalsozialistischem Geiste zu durchdringen*“.⁴⁶



Ganz anders begründet Freund Strecker in seinem Schreiben vom 18. November 1933 an Governor Bürgers die Auflösung: „*Hierzu war vor allem die Rücksicht auf die vielen Beamten-Mitglieder unseres Clubs ausschlaggebend. Es wurde ganz offen bei massgebenden Stellen der Regierung ausgesprochen, vor allem mit Bezug auf unseren Präsidenten, Herrn Provinzialdirektor Wehner, dass die Zugehörigkeit zum Rotary Club genügend Veranlassung zur „Beurlaubung“ sei. Es mag sein, dass diese Auffassung im Widerspruch zu derjenigen der massgebenden Stellen stand und steht, aber*

⁴³ Wehner, Schreiben vom 21.07.1933 an Governor Bürgers, in dem er auf „die grosse Mehrheit der Herren“ verweist, die sich nicht dazu entschließen können, „mit Rotary wiederum in Beziehungen zu treten“.

⁴⁴ Jakob Sprenger, geboren am 24. Juli 1884, war ein deutscher nationalsozialistischer Politiker und Gauleiter im Gau Hessen-Nassau. Er machte in der NSDAP schnell Karriere, unter anderem als Gauleiter der NSDAP. Am 5. Mai 1933 wurde er Reichsstatthalter des Volksstaates Hessen.

⁴⁵ Anders Julius Römheld, 60 Jahre Rotary Club Mainz, 1992, Seite 5; ihm folgend Schütz, Geschichte des Rotary Clubs Mainz, in: Litzenburger (Hrsg.), 70 Jahre Rotary Club Mainz, 2002, Seite 14 ff., Seite 18.

⁴⁶ Wehner, Schreiben an Bürgers vom 21.07.1933.

Sie wissen ja selbst, dass dieser Widerspruch kein Trost für den Betroffenen ist und eine Wiedergutmachung nach vollzogener Tatsache schwierig oder unmöglich ist. Herr Dr. Wehner hat bei der Beratung über die entscheidende Beschlussfassung uns Mitglieder ausführlich unterrichtet und ich darf hinzufügen, dass wir heute alle einmütig hinter dem von uns hochverehrten verflorenen Präsidenten Dr. Wehner stehen.“

Während also Wehner auf die Unvereinbarkeit von Partei- und Clubmitgliedschaft abstellt, führt Strecker die drohende „Beurlaubung“ der dem Club angehörenden Beamten als zentralen Grund für die Auflösung an. In seinem letzten Brief vom 9. März 1934 an Bürgers weist Strecker dann auch auf einen am gleichen Tag im Mainzer Anzeiger erschienenen Artikel hin, wonach der hessische Staatsminister den Staats- und Kommunalbehörden in Hessen „empfohlen“ habe, *„daß staatliche und kommunale Beamte und Angestellte des Landes Hessen nicht Mitglied eines ... Klubs ... sind, die nur rein gesellschaftlichen Zwecken dienen“*.

Anscheinend haben die Mainzer Rotarier - in „vorauselndem Gehorsam“ - öffentliche Reden und Veröffentlichungen des Gauleiters zur Unvereinbarkeit von öffentlichem Amt und Parteimitgliedschaft einerseits und Mitgliedschaft im Rotary Club andererseits zum Anlass für ihren gravierenden Schritt genommen. Dahinter ist folgende Überlegung zu vermuten: Ohne eine aktive Unterstützung durch die Parteileitung bestand die Gefahr, dass die rotarischen Clubs an gesellschaftlicher Bedeutung verlieren würden, weil viele Führungspersönlichkeiten im nationalsozialistischen Staat eine Mitgliedschaft ablehnen oder nicht anstreben würden. Die Angst vor dem Verlust der führenden Persönlichkeiten ist im Kern nichts anderes als die vor gesellschaftlicher Irrelevanz von Rotary. Beide, Wehner wie Strecker, sind sich letztlich also darin einig, dass der Auflösungsbeschluss aus Sorge um den Fortbestand der elitären Stellung der Rotarier in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft gefasst wurde. Wenn führende Personen in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft nicht mehr Clubmitglieder sein bzw. werden können, dann büßt der Rotary Club auch für alle anderen an Attraktivität ein. Dem drohenden Bedeutungsverlust wollten die Mainzer Rotarier nicht tatenlos zusehen, sondern zogen die rasche Auflösung vor.⁴⁷

Ludwig Strecker geht noch einen Schritt weiter, wenn er am 18.11.1933 an Governor Bürgers schreibt: *„Die Rotary-Clubs, die besonders in Deutschland eine Art von Führer-Gremien sind, können diesem Ideal nur oder erst wieder entsprechen, wenn die Rotary Clubs von der NSDAP nicht nur geduldet, sondern auch durch die Zugehörigkeit führender Persönlichkeiten als wünschenswert anerkannt und gefördert werden. Ich habe leider das Gefühl, dass letztlich die Weltanschauung der NSDAP dies niemals zulassen wird. Wenn sie heute die Clubs mehr oder minder stillschweigend bestehen lässt, so habe ich, ohne besonderen Beleg allerdings, das Gefühl, dass dies hauptsächlich mit Rücksicht auf das Ausland geschieht, nicht aber aus innerer Überzeugung.“* Er und andere im Club waren offensichtlich davon überzeugt, dass früher oder später die Rotary Clubs ohnehin von der Partei verboten würden. Damit lagen diese Freunde völlig richtig, wie sich im Herbst 1937 herausstellen sollte.

In seinem Vortrag im Jahre 1973 trägt Strecker als weitere Begründung für den Auflösungsbeschluss vor, dass *„gerade innerhalb führender Mitglieder mehrfach kritische Stimmen laut [geworden waren], die sich gegen eine Bevormundung aus USA richteten und eine größere Selbstständigkeit gegenüber einigen Gebräuchen forderten.“* Diese „Auflehnung“ sei „einem betonten nationalen Bewusstsein und

⁴⁷ Graumann, Memorandum für Rotary in Deutschland zwischen den beiden Weltkriegen, 2000, Seite 166 f., zeigt allerdings auf, dass die Zahl einer Reihe von Clubs zwischen 1930 und 1936 nicht nennenswert zurückgegangen sind.

einer Gegnerschaft gegen das Internationale“ entsprungen. Mit dem Begriff „führende Mitglieder“ dürfte er den Präsidenten Wilhelm Wehner und den Sekretär Kurt Will gemeint haben, die offenbar grundsätzliche Probleme mit der Ausrichtung des Rotary Clubs geäußert hatten. Ausweislich der Akten hatte vor allem Kurt Will erhebliche Schwierigkeiten mit der Erfüllung der rotarischen Bürokratie durch Quartalsberichte, Erstellung von Verzeichnissen und Statistiken sowie der Zahlung der Gebühren hierfür. Bereits unter dem 18. November 1933 hatte Strecker an Governor Bürgers geschrieben: *„Auf der anderen Seite sind gerade die internationalen Momente dasjenige, was der Mehrzahl der hiesigen Herren missfallen hat. Unsere Abhängigkeit vom Ausland und ausländischen Bestimmungen konnte nie ganz überwunden werden.“* Nicht zuletzt die unter den Mainzer Rotariern bestehenden Vorbehalte gegenüber der „amerikanischen Führung der Rotary Clubs“ haben deshalb diese wohl auch zu ihrem Auflösungsbeschluss motiviert.



Doch wie verhält es sich mit der nach dem Zweiten Weltkrieg kolportierten Darstellung, dass die Auflösung beschlossen worden sei, um sich nicht von den „jüdischen Rotariern“ trennen zu müssen.⁴⁸ Selbstverständlich konnten sich Wehner, Strecker und Will in einem Unrechtsstaat ohne Meinungsfreiheit und Schutz der Persönlichkeitsrechte nicht offen gegen den vorherrschenden Antisemitismus äußern und für jüdische Rotarier das Wort ergreifen, und zwar schon gar nicht schriftlich. Doch der Club hätte das tun können, was nach dem Krieg immer wieder behauptet wurde: sich unter Mitwirkung der „jüdischen Rotarier“ auflösen! Der Club hätte bei seinen Dienstagstreffen ab Januar 1934 die „jüdischen Rotarier“ nicht ausschließen müssen, sondern - wie beispielsweise vom RC Frankfurt am Main bis Ende 1935 praktiziert⁴⁹ - den gewohnten Kontakt pflegen können, ohne dass es einem der „arischen Rotarier“ geschadet hätte. Doch darauf wird am Schluss noch einmal zurückzukommen sein.

Die Akten unseres Clubs belegen leider an vielen Stellen, dass weder Wilhelm Wehner, noch Ludwig Strecker, noch Kurt Will das geringste Problem mit der Unterscheidung zwischen „arischen“ und „nicht arischen“ Rotariern hatten. Auch Governor Bürgers äußert sich antisemitisch, wenn er in seinem ersten Schreiben an Strecker am 14. November 1933 den Vorschlag einer Neugründung macht und dabei formuliert: *„Ohne irgendwie zu der Frage Arier oder Nichtarier grundsätzlich Stellung nehmen zu wollen, würde ich es doch für untunlich halten, gerade bei einer Art Neugründung jüdische Herren zu Gründern zu nehmen. Man darf die Herren selbstverständlich nicht vor den Kopf stoßen, aber diese müssen selber einsehen, dass man erst einmal die Entwicklung der Verhältnisse abwarten muss.“*

Die überlieferten Quellen legen nahe, dass es sich bei der behaupteten Rücksichtnahme auf „jüdische“ Rotarier nur um eine dem Rechtfertigungsdruck der Nachkriegszeit geschuldete, nachgeschobene Begründung handelt, um das eigene Verhalten in einem totalitären System nachträglich in einem günstigeren Licht erscheinen zu lassen, gibt man damit doch zu erkennen, dass man mit dem damals vorherrschenden Antisemitismus nicht einverstanden war. Doch das Gegenteil war der Fall: Der Verlust der „jüdischen Mitglieder“ war für die „arischen Rotarier“ offenbar leichter zu verschmerzen als der Verlust der „Beamten-Mitglieder“ und der Verlust der gesellschaftlichen Relevanz als „Elite-Club“!

⁴⁸ Vgl. Westenberger, Aus der Chronik des Mainzer Rotary-Clubs, Teil I, 1973, Seite 5.

⁴⁹ RC Frankfurt am Main (Hrsg.), Der Rotary Club Frankfurt am Main in den Jahren von 1927 bis 1949, 2019, Seite 21 f.

Also nicht die Solidarität mit den „jüdischen Freunden“ war bestimmend für den Auflösungsbeschluss, sondern die Solidarität mit den „Beamten-Mitgliedern“, die Sorge um die gesellschaftliche Bedeutung der Rotary Clubs als selbsterklärte Elite der deutschen Gesellschaft sowie die Vorbehalte vor dem amerikanischen Führungsanspruch innerhalb der Organisation.

V. Dienstagstreffen ab 1934

Im Januar 1934 lud Dr. Wilhelm Wehner die ehemaligen Rotarier zu einem ersten Dienstagstreffen in das Central-Hotel am Bahnhof ein, und zwar mit dem ausdrücklichen Vermerk, dass die Einladung nur an „sämtliche arischen Mitglieder des ehemaligen Rotary-Klubs Mainz“ gerichtet sei.⁵⁰ Sowohl ein handschriftlich überarbeitetes „Mitgliederverzeichnis“ als auch die Anwesenheitslisten für das Jahr 1934 belegen, dass die jüdischen Rotarier von diesen Treffen ausgeschlossen worden waren. Man traf sich ohne Regularien und recht zwanglos. Auch wenn für die Folgejahre sich keine Anwesenheitslisten mehr in den Akten finden, so hat Freund Strecker in seinem Vortrag im Jahre 1973 bekundet, man habe sich fast bis Kriegsende in diesem Kreis getroffen. Ludwig Strecker erinnert sich 1973 an „zwanglose Zusammenkünfte der sich nahestehenden Freunde“ an eine „beglückende Harmonie und anregende Geistigkeit“ bis „die Zunahme der Kriegsäußerungen in Mainz alles lahmlegte“.⁵¹



VI. Versuche der Wiedergründung

Bei den Distrikts-Governoren kam dieser Auflösungsbeschluss gar nicht gut an. Deshalb versuchten die jeweils amtierenden Governoren den Mainzer Club dreimal wiederzugründen, nämlich im Juli 1933, Ende 1933/Anfang 1934 und dann noch einmal 1936/1937.

1. Versuch im Juli 1933

Die Distriktsleitung – allen voran Governor Bürgers – übten unmittelbar nach Mitteilung des Auflösungsbeschlusses durch Präsident Wehner erheblichen Druck auf die Mainzer Rotarier aus, diesen Beschluss entweder zu revidieren oder einen neuen, nur aus „Ariern“ bestehenden Club zu gründen. Diese Einflussnahme veranlasste den ehemaligen Präsidenten Wehner noch im Juli 1933 eine weitere Abstimmung unter den „maßgeblichen Herren“ herbeizuführen, die jedoch zum gleichen Ergebnis gelangte: der Auflösung des Clubs in Mainz.

2. Versuch 1933/1934

Nachdem Distriktsgovernor Bürgers sich, wie geschildert, beim Präsidenten Wehner eine klare Abfuhr eingehandelt hatte, unternahm er einen weiteren Versuch bei Ludwig Strecker, dem ehemaligen Vizepräsidenten.

In einem intensiven Schriftwechsel zwischen dem Distriktsgovernor und Strecker weist jener immer wieder darauf hin, dass die Mainzer Rotarier „irrtümlich“, weil von falschen Voraussetzungen ausge-

⁵⁰ GeStA I HA Rep. 228 Nr. 1275.

⁵¹ Seite 9.

hend, entschieden hätten, während dieser, nämlich Ludwig Strecker, sich skeptisch darüber äußert, wie lange die Nationalsozialisten den Fortbestand aus Rücksichtnahme auf das Ausland noch dulden würden. Bürgers bot immer wieder ein persönliches Treffen an, das Ludwig Strecker unter Hinweis auf eigene unaufschiebbare Dienstreisen immer wieder platzen ließ. Es besteht der Eindruck, dass Ludwig Strecker einem derartigen Gespräch absichtlich ausgewichen ist, wohl weil er von dessen Sinnlosigkeit überzeugt war.

Dennoch sah er sich nicht zuletzt durch dieses Insistieren Bürgers genötigt, das Thema einer Wiedergründung auf die Tagesordnung einer Dienstagszusammenkunft der ehemaligen Mainzer Rotarier zu setzen. Ausweislich eines Briefs von Ludwig Strecker an Governor Bürgers vom 9. März 1934 trafen sich Ende Februar oder Anfang März 1934 14 (ehemalige) Rotarier, darunter einer, der aus Wiesbaden stammte, und stimmten mit eindeutigen Ergebnis über das Ansinnen einer Wiedergründung ab. Dabei könnte es sich um den 6. März 1934 gehandelt haben. Die in den Akten des Geheimen Staatsarchivs verwahrte Anwesenheitsliste der „Dienstagsauskunft“ für diesen Abend weist aus,⁵² dass von den 14 Herren lediglich die ehemaligen Rotarier Heyl zu Herrnsheim, Kirnberger und Schmidtgen fehlten. Bei dem Wiesbadener dürfte es sich um Paul Harnischmacher gehandelt haben. Von den restlichen 10 Teilnehmern an diesem Treffen hätten sich, so Strecker, 7 kategorisch gegen eine Wiedergründung ausgesprochen und 2 weniger entschieden. Nur er, Ludwig Strecker, habe sich für eine Wiedergründung ausgesprochen. Dabei lässt die von ihm gewählte Formulierung, er sei bei der Versammlung in der Funktion eines ehrlichen Maklers aufgetreten, erkennen, dass auch er eine Wiedergründung abgelehnt hätte. Damit wird auch in diesem Treffen bestätigt, was bereits im Juli 1933 beschlossen worden war: einen (neuen) Rotary Club in Mainz wird es nicht mehr geben.

3. Versuch 1936

Trotzdem beschäftigte sich der Distrikt noch ein drittes Mal mit einer Wiedergründung in Mainz. Distriktsgovernor Schneiderhan führte im Jahre 1936 offenbar mit einigen Rotariern aus Wiesbaden Gespräche über eine Neugründung des Mainzer Clubs. Am 2. November 1936 trug er entsprechende Überlegungen dem Alt-Präsidenten von Wiesbaden, Fritz Bickel, vor und bat darum, dieser möge „von einer „*strafweisen Verweigerung*“ eines Clubs in Mainz“ abrücken. Eine Antwort ist nicht überliefert, zumal bereits ziemlich genau ein Jahr später sich diese Angelegenheit durch Auflösung aller deutschen Clubs endgültig erledigen sollte.

VII. Anpassung und Auflösung aller anderen Rotary Clubs

Der bereits zitierte Duldungserlass der NSDAP vom 10. Juli 1933, der Governor Prinzhorn zu der Feststellung animierte, dass die deutschen Rotarier jetzt mit dem Segen des Regimes jetzt ungehindert weiterarbeiten könnten, erwies sich als wenig tragfähig.

Die deutsche Distriktleitung erlag ebenso wie alle damals noch existierenden Clubs dem Irrtum, „dass der rotarische Gedanke auch weiterhin in Deutschland gepflegt“ werden könne. Als Angehörige der politischen, wirtschaftlichen und geistigen Elite bildeten die deutschen Rotarier hier keine Ausnahme, erlagen doch die meisten Zeitgenossen der verhängnisvollen Hoffnung, unter Verzicht auf persönliche Freiheit an der „politischen Rehabilitierung“ Deutschlands teilhaben zu können.⁵³

⁵² GeStA I HA Rep. 228 Nr. 1275

⁵³ Susanne Hilger, Bürgerliche Eliten im "Dritten Reich", Düsseldorfer Rotarier zwischen Kooperation und Konfrontation, Seite 177, Seiten 182 f.

Der von den Nationalsozialisten propagierte „totale Staat“ versuchte, jeden Lebensbereich zu durchdringen und zu überwachen. Rotary entging zunächst dieser „Gleichschaltung“ nur, weil es der nationalsozialistische Staat anfänglich nicht wagte, offen gegen eine Organisation vorzugehen, die weltweit einen guten Ruf genoss und der zahlreiche Männer mit herausragender Stellung und großem Einfluss in allen Lebensbereichen angehörten. Spätestens 1936 erkannte die Regierung jedoch, dass diese Rechnung nicht aufging, weil sich die Rotarier der Überwachung weitgehend entzogen. Zudem war es nach dem Ende der Olympischen Spiele nicht mehr erforderlich, auf die internationale Meinung Rücksicht zu nehmen.

Doch die Rotarier in Deutschland hatten den Ernst der Lage 1936 immer noch nicht begriffen, forderte die Zeitschrift „Der Rotarier“ anlässlich der von den Machthabern inszenierten „Reichstagswahl“ am 29. März 1936 doch die Mitglieder auf: *„Gib am 29. März Deine Stimme für Adolf Hitler“*.⁵⁴ Spätestens Ende 1936 gilt der „Arierparagraph“ auch für alle Rotary Clubs. Die meisten Clubs hatten sich allerdings bereits vorher für „judenrein“ erklärt. Trotz dieser Anbiederungen an das System wird noch

im gleichen Jahr aktiven Offizieren und SS-Mitgliedern die Mitgliedschaft bei Rotary verboten. Anfang Januar 1937 wurde bekannt gemacht, dass Hitler Rotary mit „größter Vorsicht und Zurückhaltung“ begegne. 1937 dürfen weder Parteigenossen noch Beamte Mitglied bei Rotary



sein. Bürgermeister, Professoren, Richter, Direktoren kommunaler Unternehmen sowie sonstige Amtsträger müssen die Clubs verlassen. Ein jetzt drohendes, generelles Verbot will der deutsche Governor Grille mit einer Denkschrift vom 13. August 1937, in der er die Verdienste von Rotariern um das Ansehen der Deutschen in der Welt hervorhebt, noch im letzten Moment abwenden. Besonders beschämend ist dabei die folgende Unterwerfungserklärung unter den Machtanspruch der Nationalsozialisten:

„1. Die deutschen Rotary Clubs stehen in unerschütterlicher Treue zum Führer auf dem Boden der weltanschaulichen Einstellung des Dritten Reiches.

2. Die deutschen Rotary Clubs haben in ihren Reihen keine Juden mehr und nehmen auch keine mehr auf.

3. Die deutschen Rotary Clubs erklären sich nach wie vor bereit, die ihnen von der obersten Parteiführung mitgeteilten Wünsche zu erfüllen.

4. Die deutschen Rotary Clubs bitten, dass ein hervorragendes Mitglied der Partei und Staatsführung den Ehrenvorsitz über die deutschen Rotary Clubs übernimmt.

5. Der Distriktleiter würde es dankbar begrüßen, wenn ihm Gelegenheit gegeben würde, sich bei allen wichtigen Anlässen und Entschließungen der vorherigen Zustimmung der obersten Partei- und Staatsführung zu versichern und dieser laufend über die rotarische Bewegung in Deutschland Bericht zu erstatten.

Heil Hitler!

gez. Grille,

*Leiter des 73. Distrikts“*⁵⁵

⁵⁴ Wedemeyer, 1927-2002 Den Menschen verpflichtet, 75 Jahre Rotary in Deutschland, 2002, Seite 66.

⁵⁵ Zitiert nach Peter Diepold, Rotary im Nationalsozialismus - Das Beispiel Thomas Mann, Vortrag beim Club Göttingen Sternwarte am 3. September 2014, Blatt 5 f.

Doch auch dieser letzte Versuch, sich der Partei anzubiedern, scheiterte. Nach der einleitend zitierten Anordnung des Reichsleiters zur Unvereinbarkeit von Rotary Mitgliedschaft und öffentlichem Amt fasste am 4. September 1937 die Versammlung der – wie es damals hieß – „Clubführer“ der reichsdeutschen und österreichischen Clubs des 73. Distrikts aller deutschen Clubs in Berlin folgenden Beschluss: *„Die reichsdeutschen Rotary Clubs beschließen, mit Wirkung vom 15. Oktober 1937 sich aufzulösen. Diese Auflösung tritt in Kraft, wenn es nicht gelingt, durch erneute Aufklärung zu einer Aufhebung oder Änderung des Erlasses des Reichsinnenministers und der Anordnung des Obersten Parteirichters bis zum 15. Oktober zu gelangen, oder begründete Aussicht hierzu besteht.“*



Alle Versuche, die Staats- und Parteiführung danach noch umzustimmen, scheiterten, so dass der Auflösungsbeschluss am 15. Oktober 1937 tatsächlich in Kraft trat: alle Clubs lösten sich auf und gaben ihre Charterurkunden zurück. Am 28. Oktober 1937 teilte der damalige Governor Grille der Geheimen Staatspolizei offiziell die Auflösung aller reichsdeutschen Rotary Clubs mit, schloss sein Büro und übergab das rotarische Archiv, das dann nach dem Krieg in die Hände der DDR geriet.

Damit hatte die anderen Clubs das gleiche Schicksal ereilt, wie zuvor schon so viele andere Vereinigungen in Deutschland, darunter auch unser Club im Jahre 1933.

Resigniert stellt Rotary International auf dem Jahreskongress 1940 in Havanna in der „Respects for Human Rights Resolution“ fest: *„Wo Freiheit, Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, Vertragstreue und Achtung vor den Menschenrechten missachtet werden, kann Rotary nicht wirksam werden“*⁵⁶

Nicht verschwiegen werden darf allerdings, dass zuvor bei 4 Besuchen im „Dritten Reich“ den rotarischen Weltpräsidenten, die Koexistenz der Clubs mit dem Deutschen Reich offenbar wichtiger waren als die eigentlich angebrachte Kritik an der offenkundigen Diskriminierung „jüdischer“ Rotarier.⁵⁷

VIII. Bewertung der Auflösung des Mainzer Clubs

Der Titel meines Vortrags legt es zwar nahe, doch will ich dies - zum Schluss kommend – nochmals ausdrücklich klarstellen, dass ich das individuelle Verhalten der rotarischen Freunde 1933 moralisch nicht zu bewerten habe. In einer totalitären Diktatur, die auch vor Leib und Leben seiner Gegner nicht haltmacht, gelten insoweit andere Maßstäbe als in einem demokratisch verfassten Rechtsstaat, den wir seit mehr als 70 Jahren in Deutschland haben.

Doch muss man festhalten, dass die Rotarier in Deutschland, aber auch in Mainz – gemessen an ihrem eigenen Anspruch als gesellschaftlicher Elite und ihren eigenen Zielen – als Kollektiv versagt haben. Sie haben sich mit ganz wenigen Ausnahmen von den Nationalsozialisten ebenso leicht täuschen lassen (wollen) wie die Masse der Deutschen. Sie waren ebenso obrigkeitshörig wie die Mehrheit der Deutschen und glaubten an eine autoritäre Staatsführung. Es darf allerdings nicht übersehen werden, dass Staat, Wirtschaft und Gesellschaft, und zwar bis hinein in die Familien, auch vor 1933 bereits durch patriarchalisch-autoritäre Strukturen wesentlich geprägt waren. Deshalb ist es nur zu verständ-

⁵⁶ Zitiert nach Peter Diepold, Rotary im Nationalsozialismus - Das Beispiel Thomas Mann, Vortrag beim Club Göttingen Sternwarte am 3. September 2014, Blatt 6. (unveröffentlicht).

⁵⁷ Vgl. dazu Schäfer, in: Rotary unter dem Nationalsozialismus, Lehren aus der Geschichte – für die Zukunft, 2019, Seite 42 f.

lich, wenn die Rotarier - zumal zu Beginn des nationalsozialistischen Unrechtsregimes – mit dem „neuen Deutschland“ Erwartungen verbunden haben, wie die Überwindung der wirtschaftlichen Misere, die Rückgewinnung des deutschen Ansehens in der Welt sowie die Wiederkehr der in den Weimarer Jahren über alle politischen Lager hinweg vermissten staatlichen Autorität.⁵⁸

Den Mainzer Freunden muss man allerdings zu Gute halten, dass sie weitblickender waren als die Rotarier aller anderen Clubs, die bis 1937 fortexistierten – oder sollte man sagen: fortvegetierten? Die Mitglieder des RC Mainz behielten am Ende Recht mit der Einschätzung, dass das nationalsozialistische Regime Rotary nur so lange weiter „dulden“ würde wie das internationale Renommee und die internationalen Verbindungen für ihre Zwecke nützlich sein könnten. Die frühzeitige Auflösung war deshalb konsequent und zu diesem Zeitpunkt richtig. Es ersparte den Freunden das Anbieten, das die Freunde der anderen Clubs praktiziert haben. In dieser Hinsicht muss man auch den Distriktsleitungen vorhalten, dass sie nicht hellseherisch genug waren. Für eine selbsterklärte Elite Deutschlands ist ein solches Maß an Naivität und Arroganz ein Versagen.

Versagt haben die Rotarier aber auch in einem anderen Punkt, nämlich an der völlig widerspruchslösen Hinnahme der Diskriminierung der „nicht-arischen“ Mitglieder bis hin zur völlig unkritischen Übernahme der nationalsozialistischen Begrifflichkeiten wie „jüdisch-versippt“, „judenrein“ „arisch“ usw. Es hätte allen damals klar sein müssen, dass sie sich damit in Widerspruch zu den rotarischen Grundprinzipien gesetzt haben. Auch Rotary International kann man diesen Vorwurf nicht ersparen, weil sich eine der Mitmenschlichkeit verpflichtete Organisation ihrer Verantwortung für jedes einzelne seiner Mitglieder in jedem Land der Welt nicht unter Hinweis darauf entziehen kann, es handele sich dabei um eine innerstaatliche Angelegenheit, in die man sich nicht einmischen dürfe. Auch andere internationale Organisationen sind bis zum heutigen Tag an ihren eigenen Ansprüchen gescheitert, weil sie den untauglichen Versuch unternommen haben, sich als „unpolitisch“ heraushalten zu wollen. Menschliches Handeln, Dulden oder Unterlassen ist selten politisch folgenlos. Deshalb dürfen sich international tätige, gemeinnützige Organisationen wie Serviceclubs und Sportverbände bei die Menschenwürde beeinträchtigenden Missständen in einem Land nicht ängstlich wegducken, sondern müssen die politischen Folgen des eigenen Verhaltens kritisch im Blick behalten und mindestens die Stimme für die Betroffenen erheben. Schweigen zu Verletzungen der Menschenwürde ist nicht hinnehmbar.

Diesen Vorwurf müssen sich auch die Mainzer Rotarier gefallen lassen. Zunächst muss nochmals klar festgehalten werden, dass die in der Nachkriegszeit kolportierte Version, der Club habe sich 1933 aufgelöst, um sich nicht von seinen „jüdischen Freunde“ trennen zu müssen, falsch ist. Mit dem Ausschluss bzw. Austritt „jüdischer Rotarier“ hatten auch die Mainzer Rotarier keine Probleme. Auch wenn diese es den anderen Rotariern mit dem Austrittsangebot leichtgemacht haben sollten, sich so zu verhalten wie sie es getan haben, gab es keinen moralisch vertretbaren Grund, die „nicht-arischen“ Rotarier bei den ab Januar 1934 stattfindenden „Dienstagstreffen“ auszugrenzen – sprich: zu diskriminieren. Im Patenclub Frankfurt am Main haben „jüdische“ Rotarier bis zum Erlass der Nürnberger Rassegesetze 1935 am rotarischen Leben teilgenommen,⁵⁹ im RC Erfurt sogar darüber hinaus bis zu dessen Auflösung mit allen anderen Clubs in Deutschland im Herbst 1937.⁶⁰ Also nicht nur rückblickend, sondern auch nach den Maßstäben der damaligen Zeit haben die Mainzer Rotarier

⁵⁸ Vgl. Joachim Fest, FAZ vom 9.11.2000.

⁵⁹ Berger, Der Rotary Club Frankfurt am Main in den Jahren von 1927 bis 1949, 2019, S. 22.

⁶⁰ Zitiert nach Wedemeyer, in: Den Menschen verpflichtet, 75 Jahre Rotary in Deutschland, S. 64 Fußnote 49.

in dieser Hinsicht versagt. Den Mainzer Rotarier hätte es nach den rotarischen Grundsätzen angestanden, das zu tun, was nach dem Krieg behauptet wurde, nämlich den Club gemeinsam mit den jüdischen Rotariern aufzulösen und sich anschließend jeden Dienstag weiterhin zu treffen. Die stattdessen erfolgte Diskriminierung ist kritikwürdig. Diese Feststellung eines kollektiven Versagens darf jedoch nicht als persönlicher Schuldvorwurf aufgefasst werden. Unter den Mainzer Rotariern gab es sicher überzeugte Antisemiten, doch gibt es auch viele Hinweise in unseren Akten, dass mindestens ebenso viele Freunde keinerlei antisemitische Ressentiments hegten und persönliche Kontakte zu jüdischen Mitbürgern weiter pflegten, soweit das damals möglich war. Auch kann man nicht ausschließen, dass sie glaubten, zum Schutze sowohl der eigenen Person als auch ihrer Angehörigen so handeln zu müssen, wie sie gehandelt haben. Sebastian Haffner bescheinigt in seiner bereits Anfang 1939 niedergeschriebenen „Geschichte eines Deutschen. Die Erinnerungen 1914 – 1933“ den Deutschen *„die völlige Abwesenheit ... eines durch Druck ... von außen nicht zu erschütternden Kerns, einer gewissen adligen Härte, einer allerinnersten, gerade erst in der Stunde der Prüfung mobilisierbaren Reserve an Stolz, Gesinnung, Selbstgewißheit, Würde“*.⁶¹ Im Augenblick der Herausforderung im März 1933, so Haffner, habe in Deutschland ein allgemeines Schlappmach, ein Nachgeben und Kapitulieren geherrscht.

Haffners Kritik an der mangelnden Charakterfestigkeit der deutschen Nation trifft auch die Mainzer Rotarier. Sie haben die Geschichte zwar durchlebt, doch – wie die allermeisten Deutschen - erst rückblickend verstanden. Die Rotarier erlebten seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts grundlegende Umbrüche auf geistigem Gebiet ebenso wie in Politik und Gesellschaft. Stichworte sind der Weltkrieg von 1914 bis 1918 mit seinen menschenverachtenden biologischen und chemischen Kampfmitteln, die kommunistische Revolution 1917, der Zusammenbruch des Kaiserreichs und die anschließende alles andere als gewaltfreie Revolution, die wirtschaftlichen Krisen 1923 und 1929. In seinem Vortrag aus Anlass der 25. Wiederkehr der Gründung unseres Clubs am 21.10.1957 geht Freund von Engelberg des RC Wiesbaden deshalb ebenfalls mit sich und den damaligen Mit-Rotariern hart ins Gericht und bezeichnet die damaligen Reaktionen auf diese Umwälzungen als *„infantil und ... von einer gewissen Arroganz belastet“*: *„Wir versuchten diesen Revolutionen und Evolutionen unser humanes Menschentum entgegen zu setzen, um ihrer Herr zu werden. Wir machten nur den Fehler, nach dem Zusammenbruch 1918 und der Berührung mit der russischen Revolution dort wieder anzuknüpfen, wo das von der Aufklärungszeit und der französischen Revolution von 1789 befruchtete klassische Denken untergegangen war. Man erfasste nicht die grundsätzliche Gegnerschaft der neuen Kräfte gegen Ideale und Vorstellungen, wie sie der „westlichen Welt“ vorschwebten und auch dem damaligen rotarischen Denken zum Teil gesteckt waren. Bei dieser Situation ging Rotary 1933 in die Verbannung. Vielleicht war diese Zeit Voraussetzung, dass sich die Spreu vom Weizen schied und erst ab diesem Zeitraum Freundschaften geschlossen wurden, die von Dauer und so fruchtbar waren, dass nach 1945 der neue Rotary überraschend schnell wieder aufgebaut werden konnte. Und nun liegt es an uns, dem neuen Rotary eine Entwicklung zu sichern, um aktiv und fördernd in der Völkergemeinschaft tätig sein zu können.“*⁶²

Ähnlich äußert sich v. Wilpert im Vorwort des - von Rotary Deutschland viel zu lange unter Verschluss gehaltenen - Buchs „Rotary in Deutschland“: *„Das Verhalten der deutschen Rotarier in den Jahren des sogenannten „Umbruchs“ ... ist beispielhaft für unser ganzes Volk, im Beharren wie im Versagen, im*

⁶¹ Seite 132.

⁶² RC Mainz, Wochenbericht Nr. 17/1957-58, S. 7.

Guten wie im Bösen. In diesen Spiegel sollten wir schauen, nicht nur um unsere Erinnerung an Vergangenes und vielleicht schon Vergessenes aufzufrischen, nicht nur, um uns zu ergötzen an lebenswürdigen Episoden aus der „alten guten Zeit“, sondern gerade auch um uns darüber klar zu werden, warum alles so kam, ja vielleicht so kommen musste. Und um daraus Lehren für die Zukunft zu ziehen.“

Betrachten wir uns die gegenwärtigen Umbrüche in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in Deutschland, in Europa und in der Welt, so ist diese Ermahnung vielleicht aktueller denn je. Lassen sie mich mit den Worten schließen, die Bundeskanzlerin Angela Merkel am 6. Dezember 2019 im deutschen Vernichtungslager Auschwitz gewählt hat: *„Vor 70 Jahren trat das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland in Kraft. Darin flossen die Lehren aus den Schrecken der Vergangenheit ein. Aber wir wissen auch: Die unantastbare Würde des Menschen, Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit - so kostbar diese Werte auch sind, so verletzlich sind sie auch. ... Wir erleben einen Angriff auf die Grundwerte der liberalen Demokratie und einen gefährlichen Geschichtsrevisionismus im Dienste einer gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit. Besonders richten wir unser Augenmerk auf den Antisemitismus, der jüdisches Leben in Deutschland, in Europa und darüber hinaus bedroht. Umso klarer und deutlicher müssen wir bekunden: Wir dulden keinen Antisemitismus. Alle Menschen müssen sich bei uns in Deutschland, in Europa, sicher und zu Hause fühlen. Gerade Auschwitz mahnt und verpflichtet jeden Einzelnen von uns, täglich wachsam zu sein, Menschlichkeit zu bewahren und die Würde unseres Nächsten zu schützen. ... Daher dürfen wir unsere Augen und Ohren nicht verschließen, wenn Menschen angepöbelt, erniedrigt oder ausgegrenzt werden. Wir müssen denen widersprechen, die gegen Menschen anderen Glaubens oder anderer Herkunft Vorurteile und Hass schüren.“*

Anhang 1: Liste der Rotarier im RC Mainz 1932/1933

Name, Vorname	Geburtsdatum und –ort	Sterbedatum und –ort	Aufnahme	Austritt usw.	Klassifikation	Amt	Bemerkungen
Behrens, Prof. Dr. Gustav	18.10.1884, Birkenfeld	20.08.1955, Mainz	Gründung	Auflösung	Museum		
Dyckerhoff, Dr. Walter	27.12.1897, Biebrich	1977	Gründung	Auflösung	Zement	Sekretär	Vor Gründung vom Amt zurückgetreten
Ehrhard, Dr. Wilhelm	19.09.1884, Biebrich	27.02.1936, Berlin	Gründung	1933 (?)	Kommunalverwaltung		
Fischer, Joseph	16.11.1890, Mainz	19.01.1946, Mainz	Gründung	Auflösung	Chemikalien-Großhandel	Clubmeister	
Harnischmacher, Paul	3.3.1882, Elberfeld	19.08.1957, Wiesbaden	26.10.1932	Auflösung	Wachswaren		
Freiherr von Heyl zu Herrnsheim, Dr. Cornelius Wilhelm Karl	27.07.1874, Worms	18.02.1954	Gründung	Auflösung	Lederwerke		
Hermann, Dr. Hans	04.08.1865, Nürnberg	25.11.1932	Gründung	Tod	Brückenbau		
Jung, Dr. Otto	25.07.1862, Mainz	15.11.1943	Gründung	Auflösung	Brauerei		
Kirnberger, Dr. Albert	12.01.1881, Mainz	18.08.1957	Gründung	Auflösung	Waggonbau		
Krug, Dr. Paul	15.07.1875, Mainz	08.01.1959, Mainz	Gründung	Auflösung	Gerichtswesen		
Lochte, David	26.12.1879	11.07.1935, Heidelberg	Gründung	Sept. 1932	Reichsbahn		
Mayer, Heinrich	14.12.1878, Essenheim	15.05.1971, Seattle (USA)	Gründung	1933	Großbank	Schatzmeister	Jüdisches Mitglied
Meyer, Ludwig	01.09.1869, Neustadt a. d. Haardt	13.07.1953, Garmisch-Partenkirchen	Gründung	1933	Chemische Fabriken		Jüdisches Mitglied
Müller, Dr. Hugo	18.07.1868, Kopenhagen	08.01.1943, Mainz	Gründung	1933	Hautarzt		Jüdische Abstammung
Schmidtgen, Prof. Dr. Otto (senior)	19.12.1879, Mainz	23.12.1938	Gründung	Auflösung	Naturwissenschaft		
Scholz, Rudolf	1874	1948	Gründung	Auflösung	Bilderbücher-Verlag		
Sichel, Hermann	24.06.1869, Sprendlingen	1940, Gerrards Cross, Buckinghamshire (England)	Gründung	1933	Weingroßhandel		Jüdisches Mitglied
Simon, Dr. Paul	13.10.1884, Mainz	1977, White Plains (USA)	Gründung	1933	Rechtsanwälte		Jüdisches Mitglied
Stratemeyer, Dr. Gottfried	06.02.1889, Mainz	(nach 1957)	Gründung	Auflösung	Höhere Schulen		SA-Mitglied
Strecker, Dr. Ludwig	13.01.1883, Mainz	15.09.1978	Gründung	Auflösung	Musikverlag	Vizepräsident	
Wehner, Dr. Wilhelm	31.01.1879, Nidda	11.06.1972, Mainz	Gründung	Auflösung	Staatsverwaltung	Präsident	NSDAP-Mitglied ab 1937
Will, Kurt	02.11.1897, Mainz	18.10.1955, Mainz	Gründung	Auflösung	Presse	Stellvertreterender Sekretär	Faktisch hat er das Amt des Sekretärs ausgeübt

Anhang 2: Vortrag von Freund Behrens vom 11.1.1933

1 Jahr Rotary Klub Mainz .Rückblick und Ueberblick in Knittelversen.Teil I. Rückblick.

1. Jahresrückblicke man heisst,
Wenn mit dem ihm eig'nen Geist
Der dazu bestimmte Mann
Redet blendend, wie er's kann.
2. Da ich weder bin befohlen
Noch mir hier will Lorbeern holen,
Trete ich mit leichtem Sinn
Als Chronist vor'n Klub heut' hin.
3. Wär' ich eine Sonnenuhr,
zählt' ich heit're Stunden nur,
Doch als ehrlicher Chronist
Weld' ich auch, was traurig ist.
4. Tote bracht' uns dieses Jahr
Einen, der der Bravste war.
Ihm zum treuen Angedenken
Wollen wir die Blicke senken.
5. Bei dem Lunch, kastei'n uns wir,
Trinken Wasser, salten Eier.
Trinkt mal einer einen Wein.
Trägt's ihm schon 'nen Tadel ein.
6. Zum Geniessen wird verführt
Niemand bei uns, denn der Wirt
Bringt uns nach 'nem üpp'gen Süppchen
Meist ein Schnitzel oder Rippen,
7. Dann 'nen Pudding, meist von Reis,
Häufig kalt, doch manchmal heiss,
Und als Mittagsschlaf-Ersatz
Ist ein Kaffee dann am Platz.
8. Darnach soll ein Vortrag sein.
Fällt mal aus, wenn wir allein.
Wenn der Tag 'nen Gast uns bringt,
Schmidtgen in die Bresche springt.
9. Da wir alle wissen wenig
Von Vererbung und Eugenik,
Lassen gern wir uns belehren
Aus des Mikrokosmos Sphären.
10. And're sprachen von Physik,
Von der Wirtschaftspolitik.
Dieser nahm sehr ernst dazwischen
Die verlog'ne Prohibition,
11. Jener den Reichsbahnvertrag,
Der von Moronliacum sprach.
Ueber Teneriffa hörten
Wir und wo zuerst sie leerten

- 3 -

12. Humpen Bieres in der Welt,
Und dass gleich sich eingestellt
Selche, die den Weinbau lieben
Dem noch heut' wir treu geliebt.
13. Hautkrankheit wurde geschildert,
Meist durch Fremdworte gemildert.
Einblick in den Druck von Noten
Wurde uns geschickt geboten.
14. Käfer wurden angetroffen,
Die in Niersteins Tümpeln sofften.
Dulgend hab'n wir zugehorcht,
Wie man Vergeschichte forscht.
15. Was vom Wormser Dom uns sagen
Lieszen wir uns mit Behagen.
Relativität ist schwierig,
Sie zu fassen wir'n wir gierig.
16. Jura sei das wahre Wissen,
Sagt ein and'rer hingerissen.
Dinta und Tarifverträge
Steigerung der Kornerträge
17. Haben spielend wir genossen,
Droh nur wurden wir verdrossen,
Dass auf keinem alten Plan
Gutenbergs Grab man finden kann.
18. Wenn der Stoff droht auszugeh'n,
Muss man auf die Dörfer geh'n.
Also ging's zur Zitadelle,
Wo mit Rheingoldzugesschnelle
19. Der dazu befohl'ne Mann
Redete, was er reden kann.
Und dann rückte man, o Graus,
Nach und nach, olam heimlich, aus.
20. Aus der Not 'ne Tugend machen
Kann man bei den schönen Sachen,
Die Paul Streckers Geist erdachte
Und Herr Busch uns nahe brachte.
21. Von der Charter-Feier reden,
Das erfreut noch heute jeden,
Wenn nicht grad' ein böser Mann
Auf ein «Etwas» spialet an.
22. Sehr mit Würde es begann,
Wie's der Kurstadt stehet an.
In dem Kurhaus traf man sich
Und begrüsst sich feierlich.

- 3 -

23. Darauf durften wir auch sitzen
Und bei langen Reden schwitzen.
Endlich ging es dann zu Tisch,
Erst gab's Suppe, dann 'nen Fisch,
24. Dann noch Fleisch und and're Sachen,
Sattes Wohlsein uns zu machen.
Teuere Bilder machte dann
Von uns all'n der Photomann.
25. Feuerwerk ward abgebrannt,
Teils zu Wasser, teils zu Land,
Auch das Rad des Rotary
Sah man leuchten wie noch nie.
26. Und so kam der zweite Tag.
Kaum zu schildern ich vermag
Aller Mainzer grosse Pein:
In's Museum mussten's nein!
27. Mussten hören, was einst Usus
War zur Zeit des Sel'gen Drusus
Hier am schönen Rheinesstrand,
Lange eh' der Dom bestand.
28. Als die Führung dann begann,
Die einst grosse Schar zerrann;
Umsmehr die Unentwegten
Drob beim Führer Freud' erregten.
29. Vollzählig dann alle Mann
Langten bei dem Dampfer an.
Diese Lustfahrt zu beschreiben
Lasse ich doch lieber bleiben.
30. Nach der schönen Rheinschiffahrt
Fühlten wir uns wie genarrt,
Als in unserm Klublokal
Es versagte überall.
31. Dass im gold'nen Mainz am Rhein
So was konnte möglich sein,
Stellten fest wir mit Beschämen
Und wird uns noch lange grämen.
32. Auch der Governor war mal da,
Hielt uns 'ne Philippica,
Dass nur echt rotar'scher Sinn
Erächte dauernden Gewinn.
33. 'S wäre töricht zu versuchen,
Hier statistisch zu verbuchen,
Welche Gäste sonst noch kamen,
Wie sie heissen mit dem Namen.

- 4 -

34. Doch die Städte ohne Schaden
Darf ich nennen, so Wiesbaden,
Ferner Goethes Frankfurt noch
Oder Darmstadt an dem Woog,
35. In dem Saargebiet Saarbrücken,
Angeschaut mit scheelen Blicken
Solcher, die die Gruben wollen,
Aber nie besitzen sollen.
36. Köln, Hannover, Hamburg dann
Stellte jeder seinen Mann.
Breslau, Dresden, Magdeburg
Sind bei uns nicht drunter durch,
37. Weil sie Gäste uns mal sandten
Wie zu lieben Anverwandten.
Doch Berlin den Weg nicht find't,
Weil wir halt "Provinze" sind.
38. Karlsbad, Stuttgart, München
Lassen nichts zu wünschen,
Und dann nenne ich noch gleich
Die Stadt Linz in Oesterreich.
39. Doch auch Zürich in der Schweiz
Kennet unser'n Klub bereits
Und im fernen Engelland
Sind wir nun schon wohlbekannt.
40. Aus London und Felixtown
Durften wir hier Gäste schau'n.
Unser Rückblick hört jetzt auf.
Gerne ich einmal verschnauf.
- 41/50. Unserm Klub dies erste Jahr
Brachte vieles, und fürwahr,
Wär' er nicht, so wär' es schad.
Also rollt das Rotary-Rad!

-=====

- 5 -

Teil II. Ueberblick.

51. Unser Präsident ist Wehner
Und sein Wahlspruch: «Mir kann keener».
Er regiert mit starker Hand
Uns und das Rheinhessenland.
52. Vizepräsident ist Stracker,
- Nachgarade werd' ich kecker. -
Den Erlös des Lied's der Andern
Lässt in seine Tasch' er wandern.
53. Wem gilt jetzo meine Leier?
Von der Deutschen Bank Herrn Mayer.
Der mit klugem Ueberlegen
Sichert unser Klubvermögen.
54. Dyckerhoff macht in Zement.
Wer aber sein «Dinta» kennt,
Wird uns zugesteh'n, dass sein
Herz nicht kann von Kunststein sein.
55. Selten melden Eheleute
Von Geburten noch was, heute.
Wovon soll die Presse leben?
Will sprach: «Heiraten wir eben.»
56. Jetzo wäre Fischer dran.
Aber diesen hübschen Mann
Spar' ich mir für später auf,
Alsdann kriegt auch er was drauf.
57. So nun komm' ich zu Herrn Lochte,
Der zu kommen nie vermochte.
Nunmehr wohnt er - na ja -
Allzufern in Altona.
58. Zieh'n den Karr'n wir aus dem Dreck?
Fragt der Stadtrat voller Schreck.
Komm, Ehrhard, geh' Du voran,
Hast die längsten Stiefel an.
59. Wo das Heil wird her uns kommen,
Macht Politiker beklommen.
An der Sorg' hab ich kein Teil,
Denn aus Worms kommt unser Heyl.
60. Da mein Chef ist Herr Kirnberger
Spiel ich gern den Drückeberger,
Weiss nicht, wie verbind' ich sie,
Westwaggon und Topographie.
61. Namen sind oft harte Nüsse
Für des Dichterlings Gebisse.
Damit wollte auch mich leimen
Unser lieber Mister Simon (spr.Seimen)

62. Meinen Reim ein Widersacher
Ist auch der Herr Harnischmacher.
Hätte niemals mir gedacht,
Dass aus Wachs man Harnisch macht.
63. Jetzt kommt der Kollege Schmidtgen.
Darauf reimt sich nur Profitchen.
Wenn ich Weit'res sagen tät,
Wär's nicht Kollegialität.
64. Bilderbücher sind zum Lesen.
Dazu braucht man junge Wesen.
Schon ist auch der Enkel da
Bei Herrn Scholz, dem Grosspapa.
65. „Trinkt das gute Aktienbier“
Steht an jeder Ecke hier.
Otto sprach: „Bei diesem Trunk
Bleibst Du wie ich immer Jung.“
66. Krug geht solang zu Gericht,
Bis dass er den Dieb verwischt.
Rümpfe nicht die Nase dein,
Mainzer Reime sind nicht rein.
67. Handelskammerpräsident
Sich Herr Ludwig Meyer nennt.
Statt 'ner Kammer, geht und schaut,
Hat er 'nen Palast erbaut.
68. Sichel heisst der Herr der Reben.
Noch 'ne Probe könnt' er geben,
Von dem, was die Zung' umkost
Teils als Wein und teils als Most.
69. Kranke Haut kuriert Herr Müller
'S ist kein Lauter, 's ist ein Stiller.
Sei mit ihm recht nett und fein.
Könnst vielleicht Patient mal sein.
70. Paedagogik ist kein Sport,
Sieht's so aus auch hier am Ort.
Gottfried, Gottfried, gehe in Dich,
Auf der Zitadell' ist's windig
71. Archäologen sind meist miese.
Unserer hat die Devise:
Alte Taler, junge Weiber
Sind die besten Zeitvertreiber.
72. Nunmehr ist zu End' die Runde
Und schon späte Abendstunde.
Doch noch etwas zu berichten,
Das gehört zu meinen Pflichten.

- 7 -

73. Weithin über Deutschlands Grenzen
Wird der Mainzer Klub erglänzen,
Weil aus seinem hehren Kreis
(Was gottlob nicht jeder weiss)
74. Vier der Männer tätig waren
(meistens noch von jungen Jahren),
Um, von Fischer angeleitet,
Der ja sonst die Frauen meidet,
75. Aus den elfengleichen Wesen
Kennerhaft heraus zu lesen,
Wer das schönste Mainzer Mädchen.
Also rollte das Rotary-Rädchen!
